

Ansicht Chor



1799: Eine Schlacht bei Witikon

Während der Zeit der Helvetischen Republik sind diverse Schlachten zwischen Franzosen, Österreichern und Russen in der Gegend um Zürich ausgetragen worden. Der Witiker Kirchenhügel war einer der Vorposten in dem Ring, den die Franzosen um die Stadt Zürich gelegt hatten. Eine Kanonenkugel in der südöstlichen Ecke des Gemäuers der kleinen Kirche erinnert heute noch an jene bewegten Zeiten in Witikon.

Geschichtlicher Überblick

Die hoch über dem ehemaligen Dorf Witikon gelegene **Alte Kirche** wird erstmals 1270 als Filialkirche des Grossmünsters in Zürich erwähnt. Um- und Neubauten sind seit dem 17. Jahrhundert bekannt: 1612 wurde ein neuer Dachreiter aufgerichtet. Von einer Renovation im Jahre 1715 zeugen die beiden steinernen Kartuschen über dem südlichen Eingang. Damals wurde ein neuer Taufstein und wahrscheinlich eine neue Kanzel errichtet. 1768 erhielt das Kirchlein einen neuen Chor in Form eines querschiffartigen Anbaus und grössere Fenster. Im Jahre 1820 liess der Staat eine neue Empore erstellen, 1889 ein neues Chorfenster schaffen und 1901 einen Dachreiter aufsetzen. Eine Gesamtrenovation fand 1926 statt. Anlässlich einer weiteren Gesamtrenovation von 1939/40 wurde die Sakristei angebaut und das Kircheninnere mit neuen Sitzbänken, Wandtäfer und einer neuen Emporenbrüstung ausgestattet.

Die im Jahr 1975 erfolgte Chorrenovation sah auch die Erneuerung des Bodens vor. Die Kantonale Denkmalpflege nutzte diese Gelegenheit, um den Baugrund der Alten Kirche Witikon zu untersuchen. Die Arbeiten dauerten von 23. Januar bis 5. März 1975.

Weitere Informationen:

Telefon Sekretariat 044 381 00 60

www.ref-witikon.ch

Die Alte Kirche Witikon



Die archäologischen Untersuchungen von 1975

Die unter der örtlichen Leitung von Herrn A. Zürcher und Frau D. Linksfeiler erfolgten Untersuchungen haben über Erwarten viele Aufschlüsse über die Baugeschichte der Alten Kirche erbracht.

Eine erste Kapelle

Die Kapelle zu Witikon muss lange vor 1270 erbaut worden sein, möglicherweise kurz vor oder nach dem Jahre 1000. Dies bezeugen die stark zerstörten Reste einer in Nord-Süd-Richtung verlaufenden, gut gemörtelten Mauer, die das Ausgrabungsfeld im Chor nach Westen abschloss. Sie dürfte das Fundament des geraden Ostabschlusses einer saalartigen Kapelle darstellen. Die heutigen Nord- und Südmauern dürften noch die Breite jener Kapelle bezeichnen. Unklar bleibt, ob die heutige Westmauer an der Stelle der ursprünglichen steht. Dass das Terrain vor dem Bau der ersten Kapelle recht stark begangen war, zeigte der Schichtaufschluss westlich des Chores. Zudem bezeugte das von der Ostmauer des romanischen Chores überstellte Skelett die Existenz eines frühen Friedhofs.

Die romanische Kapelle von 1270

Östlich der oben beschriebenen ältesten Ostmauer des saalartigen ersten Gebäudes

waren eine Nord- und Südmauer angefügt, die rund 2.5m östlich davon mit einer Ostmauer im Verband standen: Sie bildeten die Fundamente eines kleinen quadratischen Chores von 2,5 x 2,5 m und 4,2 x 3,8 m aussen. Entsprechend dem ostwärts abfallenden Gelände war die Ostmauer am tiefsten fundamementiert. Innerhalb dieses Chores fand sich, leicht nach Osten verschoben, das im Verhältnis zur Raumgrösse recht ansehnliche Sockelfundament eines Altars mit einer Grösse von 1,2 x 1,2 m.

Die alte Ostmauer muss beim Bauen der neuen Choranlage abgetragen bzw. durchbrochen, jedenfalls zum Chorbogen umgebaut worden sein. Der westlich davon zutage gekommene, in Süd-Nord-Richtung verlaufende Mauerstumpf könnte von einer Schranke stammen oder von der Stufe eines späteren Vorplatzes beim Taufstein.

Südlich des Chores kam ein kellerartig vertiefter, kleiner gemauerter Raum von 2,40 x 1 m zutage. Er war über und über mit menschlichen Knochen angefüllt. Nördlich und östlich des Chores wurden über- und nebeneinander in der losen Erde menschliche Skelette gefunden mit dem Schädel im Westen und den Fussknochen im Osten: die letzten Zeugen eines mittelalterlichen Friedhofes, insgesamt 61 Individuen, davon 48 Kinder. Diese Witikoner besaßen mittellange und mittelbreite Schädel. Sie waren um 161 cm (Frauen) und 173 cm (Männer) gross.

Auffallend ist, dass nur ca. 50% das 25. Altersjahr, andererseits aber ca. 10 % das senile Alter erreichten.

Die Erweiterung von 1768 und 1939/40

Im Jahre 1768 wurde der quadratische Chor durch einen nördlich und südlich etwas über die Mauerbreite hinausgreifenden, grossen rechteckigen Chorbau ersetzt. Die schmale, aus dem Mittelalter stammende Kirche war im Zuge der Zürcher Reformation für den neuen Glauben genutzt worden und wurde daher nun, den veränderten Bedürfnissen entsprechend, zum erweiterten Predigt-raum umgestaltet. Im Zusammenhang mit der Gesamtrenovation von 1939/40 liess der Kanton nördlich des Chorbaues eine Sakristei erstellen, eine neue Orgel aufstellen und eine neue Brüstung an der Empore einbauen.

Die heutige Situation

Nach Abschluss der archäologischen Untersuchungen wurde der Chorbereich im Auftrag der ref. Kirchgemeinde in den heutigen Zustand versetzt: neuer Boden aus Tonplatten, neuer Wandverputz, Versetzung des Taufsteins von 1715 in die Mitte des Chores und Erstellung einer neuen Orgel durch Neidhart & Lhôte, St. Martin NE. Die Einweihung fand am Samstag, 23. August 1975 statt.